

## **„Wir müssen mutig sein“**

### **Gewalt, Notstände und Flucht: Die Lage im Südsudan ist prekär – vor allem, weil das Land auch mit dem Druck von außen kämpft**

Es ist das jüngste Land der Welt: der Südsudan. Nach langem Bürgerkrieg sollte mit der Selbstständigkeit Frieden einkehren, doch gewaltsam ausgetragene innenpolitische Krisen erschüttern aufs Neue das Land. Der Südwesten des Südsudan ist beherrscht vom tropischen Regenwald. Dennoch leben 1,3 Millionen Menschen im Bundesstaat West-Äquatoria, in dem **der katholische Bischof Edward Hiiboro Kussala** seinen Dienstsitz hat.

Er ist für die Betreuung von 600.000 Katholiken zuständig und berichtet dem weltweiten katholischen Hilfswerk „Kirche in Not“, von seinen vielfältigen Herausforderungen. Das Gespräch führte André Stiefenhofer.

...

### ***Der Südsudan ist ein junger Staat mit vielfältigen internen Problemen. Was sehen Sie als Haupthindernis für den Fortschritt?***

Zum einen, dass unsere Führung vor allem aus ehemaligen Rebellenführern besteht, die von einer zivilen Regierung recht wenig Ahnung haben. Ein weiteres Problem ist der übermäßige Druck der internationalen Gemeinschaft...

Das zeigt sich auch darin, dass sie uns ihre Vorstellung von Familie aufzwingen will und uns Hilfgelder streicht, wenn wir nachhaltige Projekte zur Gesundheits- und Familienplanung vorziehen anstatt kurzfristiger Aktionen. **Zum Beispiel: Wieso wird es nicht kritisch hinterfragt, dass allein Kondome unsere Probleme lösen sollen? Kondome müssen importiert werden, ethisch richtiges Verhalten kostet nichts.** Warum also werden wir in allen Bereichen in die Abhängigkeit gedrängt?

### ***Die Neuevangelisation liegt Ihnen am Herzen. Haben Sie Tipps für uns in Europa, wie wir den Glauben wieder besser erneuern können?***

Dafür sind, denke ich, drei Dinge wichtig: Zunächst einmal muss sich die Kirche in Deutschland überhaupt einmal darüber klar werden, dass sie ein echtes Problem hat. Natürlich erkennt man den Glaubensschwund und redet immer wieder darüber.

**Aber man müsste, wie Papst Benedikt XVI. es ausgedrückt hat, zur „Seele Europas“ zurückfinden. Was hat Europa denn überhaupt erst aufgebaut und groß gemacht?**

Zu Zeiten des heiligen Benedikt kam von den Klöstern noch Entwicklung, ein Vorwärtsdrang. Deshalb nennen wir Benedikt ja auch „Patron Europas“: Weil die Kirche etwas hatte, das die Menschen nach dem Krieg brauchten, das dem Frieden und der Einheit diene. Nach jedem Krieg ist es ein guter Rat, zu seinen Wurzeln zurückzukehren. **Und diese Wurzel ist der Glaube.** Das widerspricht jedem „künstlich“ konstruiertem Ansatz für Menschenrechte. Heutzutage wird alles Mögliche zum „Menschenrecht“ erklärt, alles ist „richtig“. Diese Entwicklung sehen wir in Afrika sehr kritisch und sie macht uns Sorgen. Das Naturrecht muss beachtet und respektiert werden. Zum anderen müssen wir unsere Tradition und Kultur hochhalten. Wir dürfen nicht der Machbarkeit und der Technologie folgen und dabei die Familie verlieren. Die Technologie muss dem Menschen dienen, nicht umgekehrt. **Wir müssen die Familien wieder stärken. Alle Bestrebungen, die Bedeutung der Familie zu schmälern, sind falsch.** Wenn wir „Familie“ nur noch als: „Zweckgemeinschaft“ definieren und „Ehe“ als „Lebensvertrag“, verfehlen wir das Ziel und verraten unser kulturelles Erbe.

Wir sind dazu geschaffen, zusammenzuleben, zu interagieren. Deshalb können wir sprechen, lieben, denken und planen. Der Mensch ist ein soziales Wesen, darum braucht er die Familie. Die Rückkehr zur Familie ist der Schlüssel zur Neuevangelisation.

### ***Inwiefern?***

In der Familie wird alles grundgelegt: die Fähigkeit zur Liebe, zur Freundschaft und zur Fürsorge - nicht nur für die Familie sondern auch für Menschen außerhalb der Familie. Erst lange nach dieser ersten menschlichen Bildung in der Familie kommt die Prägung durch die Schule und den Arbeitsplatz. **Wenn Europa überleben will, muss es darum zur Familie zurückfinden.** Die Menschen denken darüber nicht genug nach. Wir Afrikaner haben nicht viel, wir sind arm, aber wir haben unsere Kultur, unsere Tradition. **Wir haben unsere Familie. Und das hilft so viel, wenn die Familie gemeinsam zum Gebet geht, wenn die Eltern ihre Kinder in die Kirche mitnehmen, gemeinsam mit ihnen beten. Die Eltern müssen daran interessiert sein, ihren Kindern den Glauben weiterzugeben und sie damit auf ihre Zukunft vorzubereiten. Wir müssen dazu zurückkehren, unseren Kindern den Glauben als natürlichen Teil des Lebens weiterzugeben.** Und der letzte Punkt ist, dass die Kirche zu den Menschen gehen muss. Die Leute müssen ihren Bischof, ihren Priester, ihre Ordensfrau persönlich kennen – die Kirche muss ansprechbar sein! Wir alle predigen mit unserem Leben, und unser Lebensstil verrät uns.

[www.die-tagespost.de](http://www.die-tagespost.de)